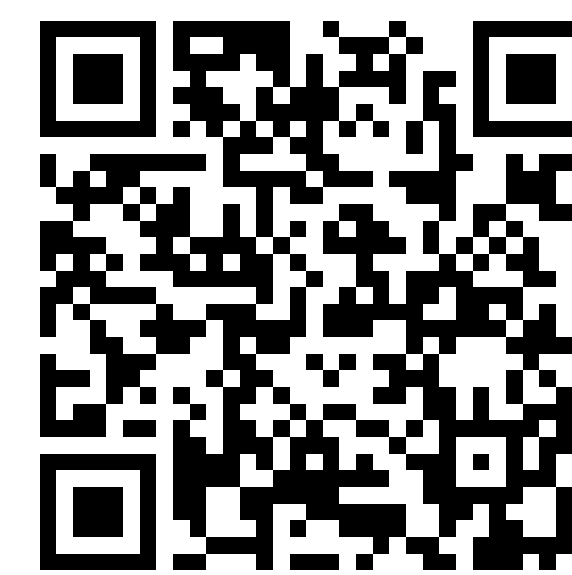
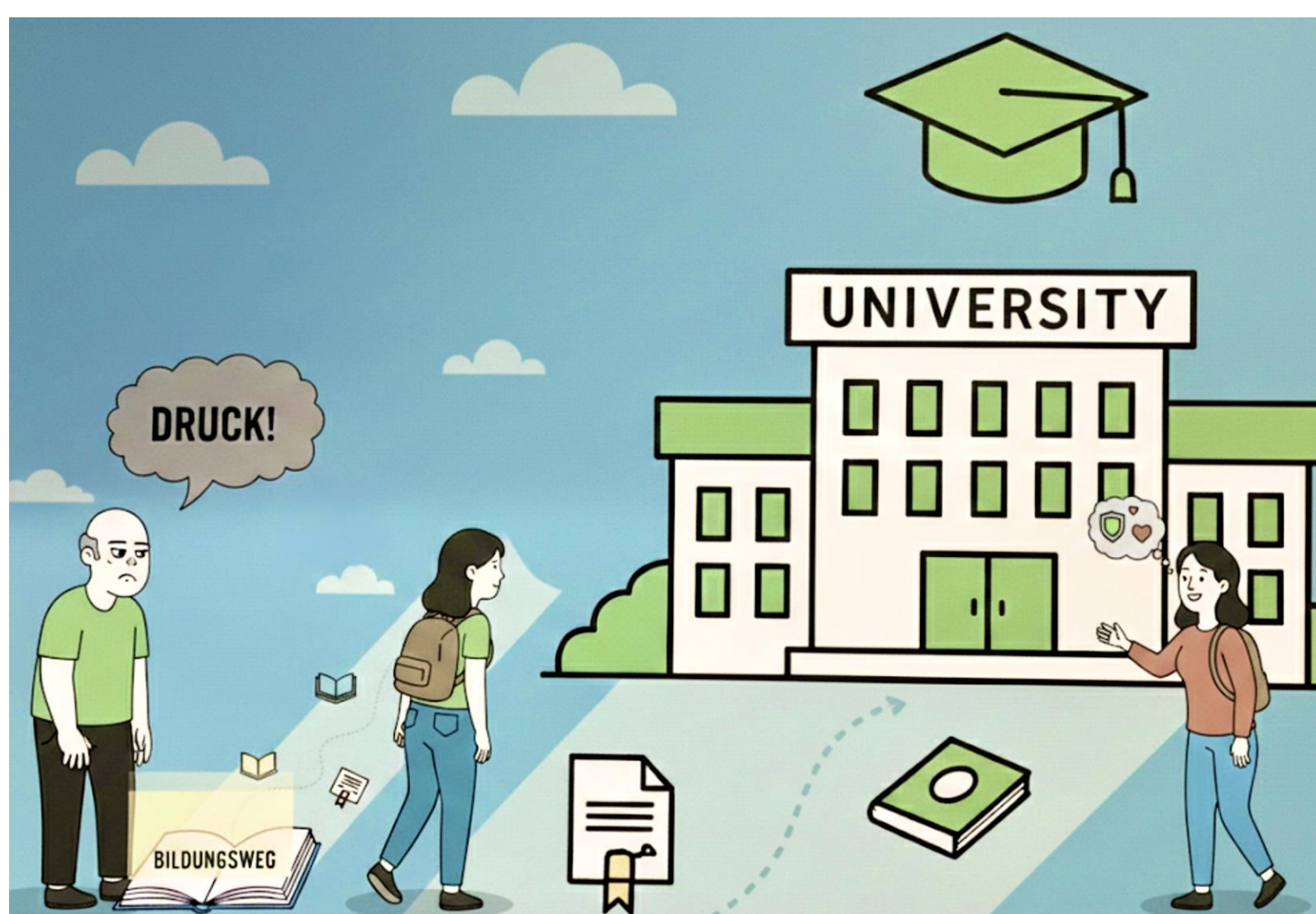


Familiärer Einfluss auf Bildungsaspirationen



Wie sehr beeinflusst Druck seitens der Eltern, bewusst oder unbewusst, die Bildungsaspirationen der Kinder? Böhnisch (2010, S. 341) schreibt, dass die „Bildungsrelevante[n] Sozialisationserfahrungen, die dem Kind im erzieherischen Milieu der Familie vermittelt werden, [...] vor allem die Bildungsmotivation & die Bildungschancen der Kinder [beeinflussen].“ Um dies zu verdeutlichen, werden zwei Fälle gegenübergestellt und analysiert. In den zwei vorgestellten Fällen werden unterschiedliche Arten von familiärem Druck aufgezeigt.



Marie K., Leonie K.,
Marie H., Nicole N.,
Nurgül S., Merit L.

Universität Duisburg-
Essen

Fall ONSA

Im Fall ONSA wird deutlich, dass die Bildungsaspirationen stark durch den elterlichen Druck und finanzielle Abhängigkeiten geprägt sind. Während die Mutter den Bildungsweg zwar unterstützt, aber an den Fähigkeiten ihres Kindes zweifelt, begegnet der Vater dem Wechsel von einem Gymnasium auf eine „Mittelschule“ mit Unverständnis und Aggression. Dieser Druck zeigt sich vor allem in der Forderung nach einem schnellen Abschluss, um die Unterhaltszahlungen beenden zu können. ONSA reflektiert ihren Weg daher oft unter dem Aspekt der „verlorenen Zeit“ und dem Wunsch nach finanzieller Eigenständigkeit.

Fall TANI

Im Fall TANI wird ein Bildungsweg beschrieben, der stark durch die Unterstützung und die akademische Prägung des Elternhauses begünstigt wurde. Obwohl die Eltern betonen, dass die Wahl des Bildungsweges und die Noten zweitrangig seien, spürt TANI ein inneres Bedürfnis, die Eltern durch gute Leistungen „glücklich zu machen“. Dieser unbewusste Druck wird deutlich, wenn TANI von dem negativen Gefühl berichtet, die Eltern bei schlechteren Noten enttäuscht zu haben.

O: „mein Vater ist mittlerweile auch eigentlich nur noch so (2) schaff es aber schaff es schnell ich will kein Unterhalt mehr zahlen“

Iw: „ja also war da schon auch so ein bisschen Druck dann dahinter oder was also von der Seite?“

O: „ja schon (.) schon ganz schön (.)“
(ONSA, 334 – 338)

„Um ja also meine Eltern haben beide auch studiert, und die sind die haben zwar gesagt es ist egal was ich mach(.) also ob ich später ein Studium oder eine Ausbildung mach aber weil sie halt wussten dass ich auf jeden Fall mein Abi machen wollte(.) ehm haben Sie mir halt gesagt dass man das auf jeden Fall nur einmal im Leben macht und dass ich da halt wenn ich auch wirklich(.) mir die Türen offen halten möchte“ (TANI, 82-86)

FAZIT: Beide Fälle zeigen, dass elterlicher Einfluss Bildungs- und Lebensentscheidungen maßgeblich prägt, unabhängig davon, ob der Einfluss reflektiert wird oder unbewusst wirkt. In beiden Situationen werden elterliche Erwartungen internalisiert und beeinflussen die erfolgreiche Emanzipation und das Selbstverständnis. Der Unterschied liegt vor allem in der Form des Drucks: einmal sichtbar und strukturell, einmal subtil und emotional. Im Anschluss an diese Befunde stellt sich die Frage, wie familiäre Bildungserwartungen in gesellschaftliche Diskurse eingebettet sind.

Literaturangaben:

- Böhnisch, L. (2010). Familie und Bildung. In: Tippelt, R., Schmidt, B. (eds) Handbuch Bildungsforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bild: erstellt mit KI Gemini

